

**Zeitschrift:** (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse  
**Band:** 7 (1930)  
**Heft:** 9

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

del piano. Le spese necessarie sarebbero per lui troppo gravose. Eppure il verzaschese continua sereno e tranquillo il suo lavoro, ama e, se costretto, lascia a mala voglia la sua valle, la terra dei suoi cari: anche se questa gli è avara di risorse e di buoni terreni e lo costringe a cercare altrove, nelle regioni del piano, abbastanza pane per vivere onestamente.

### Sind die Letten und die Litauer Asiaten?

Laut einem Berichte über die Wintertätigkeit 1929/30 der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich, (Schweiz. Geograph 1930, Nr. 5) soll in einem Vortrage über «Naturwissenschaftliche Studien in Litauen usw.» der Referent, Herr Prof. Stechow (München), Behauptungen über die Völker der Ostseestaaten aufgestellt haben, die wir zurückweisen müssen.

Herr Prof. St. habe u. a. gesagt, dass zu den Restvölkern Europas auch die Einwohner des Baltikums zu zählen seien, dass ferner die litauische Sprache mit der lettischen verwandt sei, aber keine Verwandtschaft mit den übrigen europäischen Sprachen zeige. Hingegen sei ihr Zusammenhang mit dem Sanskrit erwiesen, was darauf hinweise, dass die Bewohner der ehemaligen Ostseeprovinzen asiatischen Ursprungs seien.

Wir Letten hätten sicherlich alle gerne erfahren, von wem wir ein Restvolk sind. Es darf hier betont werden, dass wir Letten und Litauer zu den Indoeuropäern gehören; ferner hat die Sprachforschung (z. B. Prof. P. Schmidt, Die Letten, 1930) erwiesen, dass die Balten nie aus Asien gekommen sind.

Wir Letten bedauern tief, dass in der Schweiz aus ausländischen Quellen über uns solch unzutreffende Nachrichten verbreitet werden. A. Leepin, Basel.

### Neue Literatur.

E. Schmid, St. Gallen. Ein Beitrag zur Städtegeographie der Schweiz. Mitteilung der Ostschweizerischen Geographisch-Commerziellen Gesellschaft in St. Gallen. Jahrgang 1928. Festschrift, herausgegeben bei Anlass ihres 50jährigen Bestandes.

Die nicht sehr umfangreiche Literatur über die Städtegeographie der Schweiz, die in Arbeiten von Biermann, Girardin, Hassinger, Hotz, Vosseler, Walser, Walther, Wirth u. a. vertreten ist, hat in der vorliegenden Abhandlung eine wertvolle Bereicherung erfahren. Professor E. Schmid hat hier auf fast 200 Seiten ein vollständiges geographisches Bild der Stadt St. Gallen gezeichnet. Bei der auf einer Klostersiedelung beruhenden Stadt lag es nahe, die Darstellung historisch zu gestalten. In geschickter Weise hat der Verfasser sowohl das Historische wie das Geographische zu Wort kommen lassen und den weitschichtigen Stoff in zwei Hauptkapitel gegliedert; im ersten wird der Werdegang der gesamten Siedelung, erst des ehemaligen Klosters St. Gallen und sodann der Stadt selber, erörtert, soweit dies für das Verständnis des heutigen Siedelungsbildes notwendig ist. Der zweite Hauptabschnitt, betitelt «Natur und Wirtschaft von St. Gallen», enthält zunächst eine anschauliche Darstellung von der umgebenden Landschaft, ihrer orographischen und geologischen Gestaltung, den klimatischen Verhältnissen und der Bewässerung; hierauf werden die wirtschaftlichen Verhältnisse St. Gallens geschildert; die nicht nur durch rege Industrietätigkeit, lebhaften Handel und Verkehr, sondern in ihrer unmittelbaren Umgebung auch durch Landwirtschaft und Viehzucht gekennzeichnet sind. Die Darlegung der Entwicklung der Stadt im 19. und 20. Jahrhundert mit ihrem allmählich sich verändernden Grundrissbild leitet zum letzten Abschnitt über, zu der Betrachtung der Bevölkerung.

Zahlreiche Kärtchen, gut ausgewählte alte Stadtansichten, Skizzen, Profile und treffliche photographische Abbildungen erhöhen den Wert der flüssig ge-

schriebenen Abhandlung, die auf fleissigen Literatur- und Urkundenstudien, sowie auf zahlreichen Beobachtungen des Verfassers beruht, gleichzeitig aber auch eine gründliche Kenntnis in wirtschaftlichen Dingen verrät. F. N.

W. Schüle, Die Landschaft Davos im Lichte bündnerischer Ortsnamen. S. Abd. aus dem « Bündner Monatsblatt » 1930. 29 S.

Diese Abhandlung ist die Niederschrift des Vortrages, den der Verfasser 1929 an der Jahresversammlung der Schweiz. Naturforsch. Gesellschaft in Davos, Sektion Geographie und Kartographie, gehalten hat (siehe « Schweizer Geograph », S.27). Es wird hier gezeigt, dass die Ortsnamen unserer topographischen Karten in ihrer bunten Mannigfaltigkeit teils Schlüsse auf frühere Völkerbewegungen ziehen lassen, teils Kulturfragen und menschliche Gemeinschaftsschicksale in sich bergen. So lassen sich verschiedene Ortsbezeichnungen Bündens als Sprachreste alter, vorindogermanischer, andere Namen als solche keltischer, römischer und germanischer Völkergruppen deuten. Besonders wichtig war für die Besiedelung und völkische Gestaltung Graubündens die Anlage der sogenannten Walserkolonien im 13. Jahrhundert, denen auch die Landschaft Davos grossenteils angehörte.

Schüles lehrreiche Untersuchung beweist aufs neue, welchen Reichtum an Ortsnamen wir an unsern Karten, namentlich an den Blättern des Siegfriedatlases besitzen und lässt erkennen, wie wertvoll die Fortführung solcher Studien wäre. F. N.

W. Kraiszl, Topographisches Felszeichnen. Ergänzungsheft Nr. 1 des « Schweizer Geograph ». Geograph. Kartenverlag Kümmerly & Frey, Bern. 1930. 39 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen. Preis 4 Fr.

Wir machen unsere Leser auf dieses erste Ergänzungsheft des « Schweizer Geograph » aufmerksam, in dem Top.-Ing. W. Kraiszl in anregender und anschaulicher Weise Fragen des topographischen Felszeichnens behandelt, die gerade heute, wo die Inangriffnahme einer neuen Landeskarte auf der Tagesordnung steht, eine besondere Bedeutung besitzen. Denn mit dem Prinzip der Geländedarstellung durch Isohypsen, in der Art der aus sehr verschiedenartigen Blättern zusammengesetzten Siegfriedkarte, muss auch die kartographische Darstellung der Felszonen in den Gipfelregionen des Hochgebirges auf der neuen Karte möglichst einheitlich werden. Der Verfasser zeigt hier die verschiedenen Möglichkeiten; zugleich erläutert er die verschiedenen Felsformen, wie sie sich aus den Verschiedenheiten des Gesteins, der Tektonik und der Abtragungsvorgänge ergeben.

Die Leser des « Schweizer Geograph » erhalten diese Schrift zum Vorzugspreis von 3 Fr. F. N.

Matériaux pour l'Etude des Calamités. Publiés par les soins de la Société de Genève. Nr. 21. Genève, 1930.

Von besonderem Interesse ist in diesem Heft der 30 Seiten umfassende Aufsatz von Prof. H. Reck: « Der drohende Zustand der süditalienischen Vulkane ». Dabei handelt es sich um die beiden grossen tätigen Vulkane Vesuv und Etna, deren seit 1900 eingetretene Eruptionen mit ihren verheerenden Wirkungen erörtert werden. Durch Karte und Querschnittzeichnungen werden die Lage der Lavaergüsse, sowie die Tektonik des Vesuvs veranschaulicht. Die nicht zu verkennende Periodizität der Eruptionen beider Vulkane lässt an Massnahmen zum Schutze gegen bevorstehende Ausbrüche denken. Mit entsprechenden praktischen Vorschlägen schliesst der Verfasser seine Darstellung.

Im weiteren äussert sich Van den Broeck zu einem internationalen Programm wissenschaftlicher Studien der Katastrophen. Unter dem Abschnitt « Faits et Documents » werden sodann Studien über eine Reihe von katastrophalen Erscheinungen Belgiens, Frankreichs und der Kolonien bekanntgegeben. Das 6 Bogen starke Heft schliesst mit einer Uebersicht über die im Sommer 1929 eingetretenen Erdbeben. F. N.

A. Hettner, Die Klimata der Erde. Geographische Schriften, Heft 5. 115 Seiten, mit 69 Kartenskizzen und Diagrammen. Preis kart. M. 5.40. Verlag B. G. Teubner, Leipzig, 1929.

Dieses Buch ist aus einer Aufsatzreihe hervorgegangen, die der Verfasser unter dem gleichen Titel 1911 in der « Geographischen Zeitschrift » veröffentlicht hat; der Inhalt ist naturgemäss entsprechend den Fortschritten der Forschung neu bearbeitet und ergänzt worden. Man darf dem Verfasser dankbar sein, dass er sich zur Herausgabe seiner Aufsätze in Buchform entschlossen hat, in denen er sich vielfach mit dem gleichnamigen Buch von W. Köppen auseinandersetzt. Die übersichtliche Gliederung des Stoffes, die knappere und doch dabei gut verständliche Art der Darstellung — Hettner schreibt bekanntlich einen sehr guten Stil — sowie die eigenartige, kritische Durchdringung der umfangreichen Materie, alles das sind Vorzüge des Hettnerschen Buches, die dessen Herausgabe als durchaus berechtigt erscheinen lassen. Der Inhalt dieses Buches gliedert sich nach einer lehrreichen Einleitung über Historisches und Methodisches in 7 Kapitel; in den 6 ersten werden die einzelnen Klimafaktoren, im letzten die verschiedenen Klimatypen und -gebiete besprochen. Mit Recht betont der Verfasser, dass die Klimatologie sich nicht mit der beschreibenden Feststellung der Tatsachen begnügen dürfe, sondern diese auch nach Möglichkeit zu erklären habe (S. 7). So erscheint das Klima jedes Ortes als der Effekt der verschiedenen aufeinander einwirkenden Klimafaktoren, Wärme, Winde und Niederschläge. Die Niederschläge werden von den bewegten, feuchten Luftmassen hervorgerufen, die atmosphärische Zirkulation aber wird durch die Ungleichheiten der Erwärmung der Erdoberfläche bewirkt. Dementsprechend stellt man bei der Erörterung der Klimafaktoren die Wärme in der Regel an den Anfang und bringt mit ihrer ungleichen Verbreitung die Winde in ursächlichen Zusammenhang. Hettner dagegen setzt die Besprechung der Wärme an den Schluss der Klimafaktoren, mit der Begründung (S. 9), der Einfluss von Feuchtigkeit, Bewölkung und Niederschlägen auf Licht und Wärme sei grösser als umgekehrt. Man kann in dieser Hinsicht geteilter Meinung sein. Auch über die Entstehung der Regen in den Monsungebieten gibt Hettner eine von der bisherigen etwas abweichende Erklärung (S. 53), die zweifelsohne den Leser zum Nachdenken veranlasst. — Als besonders wertvoll sehe ich die verschiedenen Erdteilkarten mit ihren Klimagebieten an. F. N.

H. Anger, Die Deutschen in Sibirien. Reise durch die deutschen Dörfer Westsibiriens. Veröffentlicht mit Unterstützung der Deutschen Akademie. Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas, Komitee zur Pflege der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und der Republik der Wolgadeutschen. Gr. 8°, VIII und 104 Seiten, 44 Abbildungen auf Kunstdruckpapier und 7 teils zweifarbige Karten. Geheftet RM. 4.80. Im Ost-Europa-Verlag, Berlin W. 35 und Königsberg/Pr.

Ueber Sibirien herrscht trotz mancher Veröffentlichungen in Westeuropa noch manche Unklarheit. Die vorliegende Arbeit gilt im besonderen der Darlegung der Bedeutung und Eigenart des von West-Europa bis jetzt kaum beachteten Deutschtums im südlichen Sibirien.

Der Verfasser hat seine eingehenden und wissenswerten Untersuchungen über dieses Thema geschickt mit einer lebendigen Darstellung seiner mehrmonatigen Reise durch Sibirien verknüpft, die er mit Unterstützung der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft durchführte. Nach kurzen Streiflichtern über seinen Aufenthalt in Moskau, Nishnij-Nowgorod, Samara und Omsk werden wir von ihm über Geschichte und Verbreitung des deutschen Volkstums in Sibirien, über die Glaubensbekenntnisse, Berufsarten usw. unterrichtet.

Gute Kartenskizzen geben eine klare Vorstellung von der Lage und Verbreitung der zahlreichen, meist südlich der Transsibirischen Bahnlinie gelegenen Dörfer, deren Bewohner ihre sprachliche, religiöse und volkskundliche Eigenart bewahrt haben. All das sowie die Arbeit und das Leben jener deutschen Bauern wird vom Verfasser anschaulich geschildert und in Bildern dargestellt.